



**Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Informationsmanagement (B\*IMA)**  
**Univ.-Prof. Dr. Ulrike Baumöl**

**Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Betriebliche Anwendungssysteme (BAS)**  
**Univ.-Prof. Dr. Stefan Smolnik**

**Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Entwicklung von Informationssystemen (Evis)**  
**Univ.-Prof. Dr. Stefan Strecker**

# Aufgabenheft

Klausur: 31071 Einführung in die Wirtschaftsinformatik  
Prüfer: Univ.-Prof. Dr. U. Baumöl, Univ.-Prof. Dr. S. Smolnik,  
Univ.-Prof. Dr. S. Strecker  
Termin: Freitag, 31.03.2017 14:00 Uhr - 16:00 Uhr

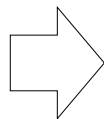
## Allgemeine Hinweise zur Bearbeitung dieser Klausur

1. Füllen Sie zunächst den Kopf des LOTSE-Bogens aus und unterschreiben Sie den LOTSE-Bogen (auch Lösungsbogen genannt) in dem dafür vorgesehenen Feld.
2. Für die Bearbeitung der insgesamt **24 Aufgabenblöcke** (jeder Aufgabenblock besteht aus fünf Aussagen) auf den **20 Seiten** dieser Klausur stehen Ihnen 120 Minuten zur Verfügung. Außer Schreibgeräten sind keine Hilfsmittel zugelassen.
3. Nach Beendigung der Klausur sind sowohl **das Aufgabenheft** als auch **der LOTSE-Bogen** abzugeben. Tragen Sie Ihre Lösungen **ausschließlich in den LOTSE-Bogen** ein. Sie sollten dafür einen **Bleistift** mittlerer Härte verwenden. Für Korrekturen wird ein Plastik-Radiergummi empfohlen.
4. Die Lösungen **müssen** in den vorgesehenen Raum auf dem LOTSE-Bogen eingetragen werden. Zwischenrechnungen und Notizen können auf den Aufgabenblättern, ggf. auch auf deren Rückseiten, gemacht werden. Markieren Sie die von Ihnen gewählten Lösungsmöglichkeiten an der dafür vorgesehenen Stelle im LOTSE-Bogen.
5. Die Klausur besteht ausschließlich aus **Aussagen im Multiple-Choice-Format (Antwort-Wahl-Verfahren)**, die in 24 Blöcken mit jeweils fünf Aussagen zusammengefasst sind (**Mehrfach-Auswahlaufgaben vom Typ „x aus 5“**). Jede Aussage wird durch ein entsprechendes **Antwortfeld** im Lösungsbogen repräsentiert. Jeder Aufgabenblock besteht aus fünf Aussagen. Die einzelnen **Aussagen sind pro Aufgabenblock mit A bis E gekennzeichnet**, woraus sich das entsprechende Antwortfeld im Erfassungsbogen ergibt.

**Jede Aussage ist entweder richtig oder falsch.** Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage **nicht** zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld **nicht**.

### Beispiel: **Aufgabenblock 1**

- Aussage A = richtig
- Aussage B = falsch
- Aussage C = richtig
- Aussage D = falsch
- Aussage E = richtig



	1	2	3	4	5
X	A	A	A	A	A
	B	B	B	B	B
X	C	C	C	C	C
	D	D	D	D	D
X	E	E	E	E	E

6. Zu Ihrer Orientierung:

Die Klausuraufgaben beziehen sich ausschließlich auf den Kurs 00008 „Einführung in die Wirtschaftsinformatik“. Die Aufgaben zu den Kurseinheiten 2 und 3 werden von Frau Professor Baumöl verantwortet, die Aufgaben zu den Kurseinheiten 4 und 5 von Herrn Professor Smolnik und die Aufgaben zu den Kurseinheiten 6 und 7 von Herrn Professor Strecker.

Die Folge der Aufgaben entspricht weitgehend dem systematischen Aufbau des Kurses. Abweichungen und übergreifende Fragestellungen sind jedoch nicht ausgeschlossen.

**Hinweise zur Bewertung der Aufgaben**

Die Bewertung erfolgt nach dem in dem LOTSE-InformationSheft, das Ihnen standardmäßig u.a. online zur Verfügung steht, beschriebenen Verfahren. Ausschließlich die Markierungen im LOTSE-Erfassungsbogen werden bei der Bewertung berücksichtigt.

In der Klausur sind maximal 2.400 Punkte (entspricht 100 Prozentpunkten) erreichbar. Die maximal erreichbaren Punkte pro Aufgabenblock werden in der Klausur angegeben.

Für die Bewertung der Mehrfach-Auswahlaufgaben vom Typ „x aus 5“ gilt Folgendes: Für die erste richtige Markierung / Nicht-Markierung erhalten Sie 1 Punkt, für die zweite 9 Punkte, für die dritte 20 Punkte, die vierte 30 Punkte und für die fünfte 40 Punkte. Daraus ergibt sich: Bei fünf Übereinstimmungen (richtige Markierungen / Nicht-Markierungen) werden insgesamt 100 Punkte vergeben, bei vier Übereinstimmungen 60 Punkte, bei drei Übereinstimmungen 30 Punkte, bei zwei Übereinstimmungen 10 Punkte, bei einer Übereinstimmung 1 Punkt und bei keiner Übereinstimmung 0 Punkte. Falls keine oder alle Alternativen markiert werden, wird die jeweilige Aufgabe mit null Punkten bewertet.

Die Klausur ist bestanden, wenn 1.200 der maximal erreichbaren 2.400 Punkte bzw. 50 Prozentpunkte erzielt wurden.

## Nachfolgend einige Hinweise zum Erfassungsbogen

Der Erfassungsbogen gliedert sich in drei Teile: Das Identifikationsfeld, das Auswahl-Antwortfeld und das Antwortfeld für numerische Antworten.

### Matrikelnummer und Klausurkennzeichnung

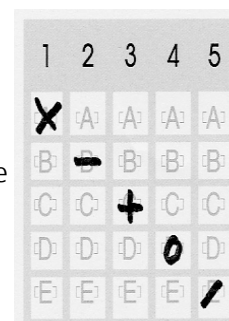
Das **Identifikationsfeld** ordnet Ihre Angaben Ihrer Person und der Klausur zu. Die klausurbezogenen Angaben sind in der Regel eingedruckt. Die Matrikelnummer müssen Sie eintragen. Die Matrikelnummer wird maschinell ausgewertet. Ihr Name und Ihre Anschrift müssen trotzdem in lesbarer Form eingetragen sein.

### Markierungen

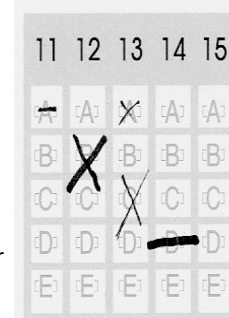
Das **Auswahl-Antwortfeld** nimmt Ihre Antworten für die Aussagen auf. Wir haben im LOTSE-Informationsheft empfohlen, die richtigen Antworten durch einen waagerechten, nicht zu dünnen Strich zu markieren. Diese Empfehlung war bei einer früher verwendeten Technologie notwendig. Die aktuelle Technologie erlaubt auch, dass Sie Ihre Ergebnisse ankreuzen.

Wichtig ist in jedem Fall,

- dass Sie einen **nicht zu dünnen Strich** oder **nicht zu dünnes Kreuz** machen.  
Der Leser erkennt Ihre Antwort erst, wenn genügend der interpretierten Fläche geschwärzt ist.
- dass Ihre Markierungen **nicht in Nachbarfelder hineinreichen**. Bleiben Sie **innerhalb** der weißen Flächen.  
Der Leser erkennt sonst manchmal auch Nachbarfelder als markiert!



richtig



falsch

zu dünn

zu groß

zu dünn und zu groß

zu breit

## Korrekturen

Wenn Sie eine Markierung durchstreichen, ein Kreuz durch einen Strich oder ähnliches machen, wird sie dennoch gelesen. Wenn Sie eine Zahl durch eine andere Zahl überschreiben und es für Sie eindeutig erscheint, welche Ziffer Sie meinen, hat das Lesegerät damit aber eventuell Schwierigkeiten und häufig auch der Sachbearbeiter, der das Leseergebnis kontrolliert.

Letztlich lassen sich Korrekturen nicht in allen Fällen vermeiden. Wir bemühen uns, das Leseergebnis zu kontrollieren und überprüfen korrigierte Erfassungsbogen. Die Korrektur muss aber für uns eindeutig und klar sein, damit wir sie anerkennen. Schreiben Sie z.B. am Rand „durchgestrichen=falsch“.

Wenn Sie an einer Stelle z.B. einen halb so dicken Strich ziehen wie üblich, weil Sie sich vielleicht noch nicht sicher sind, und der Leser den Strich liest oder auch nicht liest, korrigieren wir das nicht und akzeptieren auch keine spätere Reklamation.

Korrigierte Erfassungsbögen erfordern aufgrund der Nachbearbeitung eine längere Auswertungszeit. Es kann u.U. der Fall eintreten, dass Ergebnisse der manuell nach zu korrigierenden Erfassungsbögen bei der ersten Veröffentlichung der Klausurergebnisse noch nicht vorliegen.

**Wir wünschen Ihnen viel Erfolg!**

**Aufgabenblock 1 – Informationsmanagement****(100 P)**

- A** Wissen entsteht aus Daten, die in Bezug auf einen Verwendungszweck aufbereitet werden. Der Kontext spielt dabei eine untergeordnete Rolle.
- B** Unter Informationslogistik wird die Bereitstellung von Informationen für betriebliche Entscheidungsprozesse, vor allem unter Berücksichtigung von Wirtschaftlichkeitsaspekten, verstanden.
- C** Wohlstrukturierte Entscheidungsprobleme zeichnen sich dadurch aus, dass sie in regelmäßigen Abständen auftreten. Deshalb kann auf Erfahrungswerte zurückgegriffen werden, um diese zu lösen.  
Zu den Dimensionen, die zur Beschreibung des Informationsbedarfs herangezogen werden, gehören unter anderem:
- D**
- Adressat
  - Zielsetzung
  - Menge
  - Effizienz
- E** Unter der „Enabler-Funktion“ des Informationsmanagements wird der direkte Einfluss der Geschäftsstrategie auf das strategische Informationsmanagement verstanden.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahlantwortfeld nicht.

**Aufgabenblock 2 – IT-Controlling****(100 P)**

- A** Im Rahmen des IT-Controllings werden aufgrund der limitierten Aussagekraft von Kennzahlensystemen zur Entscheidungsunterstützung auch Verfahren der Prozesskostenrechnung herangezogen.
- B** Das IT-Controlling dient u. a. dazu, den Wertbeitrag der IT auszuweisen.
- C** Die Balanced Scorecard gehört zu den operativen Instrumenten des IT-Controllings.
- D** IT-Kennzahlen lassen sich nicht innerhalb einer Systematik abbilden, da die Aussagekraft der Einzelkennzahlen für die Entscheidungsunterstützung ausreichend ist.
- E** Die Grundlage der Modelle des „Total Cost of Ownership“ ist die Ermittlung und Kategorisierung aller durch die IT-Infrastruktur anfallenden Kosten.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahlantwortfeld nicht.

**Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!**

**Aufgabenblock 3 – IT-Governance****(100 P)**

- A** Eine der Aufgaben der IT-Governance ist es, die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung und Anwendung von Regelwerken für die Informatik zu schaffen.
- B** Die Steigerung von Kundenzufriedenheit, Produktivität und Mitarbeiterzufriedenheit gehört zu den Vorteilen der Information Technology Infrastructure Library (ITIL)-Umsetzung.
- C** Digitale Güter sind geprägt durch die beiden volkswirtschaftlichen Eigenschaften „Ausschluss vom Konsum“ und „keine Rivalität im Konsum“.
- D** Nach der informationsorientierten Risikodefinition existiert ein Risiko, sobald einem möglichen zukünftigen Ereignis objektive oder subjektive Eintrittswahrscheinlichkeiten zugeordnet werden können.
- E** Bei der Berechnung der Kennzahl Value at Risk (VaR) hat die Berechnungsmethode „Monte Carlo-Simulation“ den Vorteil eines geringen Rechenaufwands.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Aufgabenblock 4 – Informationssystemarchitekturen****(100 P)**

- A** Architekturen wirken nur komplexitätsreduzierend, wenn sie einen geringen Abstraktionsgrad aufweisen.  
Die Architekturpyramide von Dern (2009) besteht aus den folgenden Komponenten:
- Strategie
- B**
- Business Architektur
  - Informationsarchitektur
  - IT-Architektur
  - IT-Basisinfrastruktur
- C** Architekturmodelle können als Brücke verstanden werden, um die fachliche Seite und die technische Seite des Informationssystems miteinander zu verbinden.
- D** Im Rahmen der Serviceorientierten Architektur (SOA) berücksichtigt die Implementierung aus technischer Perspektive Datenbanken, die Geschäftslogik sowie Informationen über die Funktion von Services.
- E** Horizontale Applikationen unterstützen Beschaffungs- und Vertriebsprozesse produktübergreifend.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!**

**Aufgabenblock 5 – Integration****(100 P)**

- A** Die Integrationsrichtung beschreibt den Abstand, der zwischen den an der Integration beteiligten Organisationseinheiten besteht.
- B** Der Integrationsbegriff beschreibt im Allgemeinen die Wiederherstellung eines Ganzen durch das Verbinden oder Vereinigen logisch zusammengehöriger Teile.
- C** Der Automatisierungsgrad ist im Rahmen der Integration der Informationsverarbeitung nicht als Integrationsdimension anzusehen.
- D** Charakteristisch für die Hub and Spoke-Architektur ist deren dezentrale Topologie. Die Steuerung der Kommunikation wird dabei von den Applikationen selbst und nicht von einer zentralen Stelle übernommen.
- E** Ein Oberziel der Integration ist die Redundanzreduktion, in Verbindung mit dem Unterziel der Vermeidung von Datenredundanzen.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Aufgabenblock 6 – Projektmanagement****(100 P)**

- A** Das Projektmanagement zeichnet sich dadurch aus, dass die Effektivität im Projektverlauf konstant bleibt.
- B** Da Projekte keinen einmaligen oder neuartigen Charakter aufweisen, sind speziell auf sie abgestimmte Organisationsformen in der Regel nicht erforderlich.
- C** Die Projektleitung in der Matrixprojektorganisation übernimmt hauptsächlich moderierende und koordinierende Aufgaben, da sie weder über disziplinarische noch über fachliche Weisungsbefugnis verfügt.
- D** Der Projektauftraggeber ist für Vorentscheidungen und die allgemeine Projektsteuerung verantwortlich.
- E** Im Rahmen der Untergliederung eines Projektes in Phasen ist die Konzeptphase vor der Vorstudienphase verortet.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!**



**Aufgabenblock 7 – Projekt-Controlling****(100 P)**

- A** Projektstrukturpläne sind typischerweise funktionsorientiert gegliedert und bestehen aus der Projektebene, der Teilprojektebene, der Projektphasenebene und der Arbeitspaketebene.
- B** Im Rahmen der Netzplantechnik symbolisieren die Kanten des Graphen einzelne Vorgänge bzw. Arbeitspakete des Projektes.
- C** Ein Fortschrittsbericht dient dazu, das Projektmanagement in kurzer und prägnanter Form über den aktuellen Status, Planabweichungen und sonstige Probleme im Projekt zu informieren.
- D** Entscheidungen, die zum Ende eines Projektes getroffen werden, haben einen sehr großen Einfluss auf das Projektergebnis.
- E** Innerhalb der Terminplanung eines Projektes werden die Reihenfolge, Abhängigkeiten und Termine einzelner Arbeitspakete des Projektes ermittelt.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Aufgabenblock 8 – Geschäftsprozessmanagement****(100 P)**

- A** Anstelle der Aufbauorganisation setzt sich die prozessorientierte Unternehmensausrichtung vornehmlich mit der Ablauforganisation auseinander.
- B** Eine funktionsorientierte Unternehmensausrichtung ermöglicht, unabhängig von einzelnen Prozessen und deren individuellen Zielsetzungen, eine ganzheitliche Sicht auf die betriebliche Leistungserstellung.
- C** Das Geschäftsprozessmanagement (GPM) sorgt für Transparenz in betrieblichen Prozessen und hilft, Abhängigkeiten und Zusammenhänge zwischen ihnen zu verstehen.
- Zu den Merkmalen von Kernprozessen zählen unter anderem:
- D**
- Substituierbarkeit,
  - Unternehmensspezifität und
  - ein wahrnehmbarer Kundennutzen.
- E** Das Konzept Total Cycle Time (TCT) zielt darauf ab, die Prozessleistung auf der Geschäftsprozessebene permanent zu steigern. So können z. B. Prozesskosten gesenkt und eine höhere Kundenzufriedenheit erreicht werden.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!**

**Aufgabenblock 9 – Einleitung, Aufbau und Typen betrieblicher Anwendungssysteme (100 P)**

- A** Betriebliche Informationssysteme umfassen alle Softwarekomponenten, die ausschließlich für die Zwecke eines bestimmten Unternehmensteils entwickelt, implementiert und eingesetzt werden.
- B** Supply-Chain-Managementsysteme unterstützen Prozesse entlang der gesamten Wertschöpfungskette.
- C** Durch die Unterstützung von Kerngeschäftsprozessen sichern operative betriebliche Anwendungssysteme den wettbewerbskritischen Betrieb eines Unternehmens.
- D** Das „Source, Make, Deliver“-Paradigma bildet die rein interne Wertschöpfung eines Unternehmens ab.
- E** Im Laufe der Zeit wurden einfache Transaktionssysteme weiterentwickelt und für zunehmend mehr betriebliche Zwecke eingesetzt.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Aufgabenblock 10 – Supply-Chain-Management (SCM) (100 P)**

- A** Supply-Chain-Management ist eine wichtige und häufig auch wettbewerbsentscheidende Aufgabe für Unternehmen.
- B** Die Globalisierung macht das Supply-Chain-Management einfacher.
- C** Supply-Chain-Management hat im Vergleich zur Logistik einen rein operativen und kurzfristigen Fokus.
- D** Beim Supply-Chain-Management-Ansatz des Pull-basierten Modells wird die Lieferkette auf Basis der tatsächlichen Kundenaufträge und Käufe gesteuert.
- E** Lieferkettensteuerungssysteme sind auf der taktischen Ebene anzusiedeln.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!**

**Aufgabenblock 11 – Enterprise Resource Planning (ERP) und  
Produktlebenszyklus-Management (PLM)****(100 P)**

- A** ERP-Systeme können als Weiterentwicklung von Transaktionssystemen gesehen werden.
- B** Eine typische Aufgabe eines ERP-Systems ist es, die Produktbestände im Lager zu führen.
- C** Im Rahmen der integrierten Datenhaltung wird in ERP-Systemen nach Stamm-, Bewegungs- und Produktionsdaten unterschieden.
- D** Ein Vorteil von ERP-Systemen ist es, dass Geschäftsprozesse effektiver, jedoch nicht kundenorientierter gestaltet werden können.
- E** PLM-Systeme fungieren als Schnittstelle zwischen den betrieblichen Anwendungssystemen im Funktionsbereich Forschung und Entwicklung und denen im Funktionsbereich Produktion.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Aufgabenblock 12 – Auswahl und Einführung betrieblicher Anwendungssysteme****(100 P)**

- A** Bei der „Make or Buy“-Entscheidung wird entschieden, ob eine Individual- oder Standardsoftware eingesetzt werden soll.
- B** Beim Customizing von Standardsoftware gibt es grundsätzlich drei Ansätze: (1) Parametereinstellung, (2) Konfiguration und (3) Modulauswahl.
- C** Individualsoftware ist in jedem Fall der Standardsoftware zu bevorzugen.
- D** Die Herstellerabhängigkeit ist ein Nachteil von Standardsoftware.
- E** Die Einführung von Standardsoftware kann grundsätzlich in vier Phasen gegliedert werden: (1) technische Installation, (2) Customizing, (3) Integration in die bestehende Systemlandschaft und die Organisationsstruktur mit Systemtest sowie (4) Freigabe.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!**

**Aufgabenblock 13 – Einleitung, strategische und taktische Anwendungssysteme (100 P)**

- A** Wissensmanagementsysteme speichern Informationsobjekte.
- B** Strategische Anwendungssysteme unterstützen in erster Linie Steuerungsprozesse.
- C** Wissensmanagementsysteme können den strategischen betrieblichen Anwendungssystemen zugeordnet werden.
- D** Wissen entsteht durch die mentale Verknüpfung verschiedener Daten und Informationen durch den Menschen.
- E** Entscheidungsunterstützungssysteme generieren ausschließlich Wissen für die Unternehmensführung.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Aufgabenblock 14 – Business Analytics & Business Intelligence (100 P)**

- A** Der ETL-Prozess bezeichnet die Integration von Daten aus operativen Anwendungssystemen und externen Quellen in einem Data Warehouse durch die Schritte Extraktion, Transformation und Laden.
- B** Big Data Analytics eignen sich u.a. für die Analyse von unstrukturierten Daten (z.B. Einträge aus sozialen Medien oder Textdokumenten).
- C** Ein wesentlicher Vorteil eines Data Warehouse ist die dezentrale Speicherung von Daten aus unterschiedlichen Geschäftsbereichen.
- D** Im 4V-Modell von Big Data bezeichnet „Variety“ die zunehmende Datenvielfalt, mit der Unternehmen konfrontiert werden.
- E** Online Analytical Processing (OLAP) ist ein Ansatz, um Daten eines Data Warehouse nach genau drei Dimensionen zu analysieren.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!**

**Aufgabenblock 15 – Wissensmanagementsysteme (1)****(100 P)**

- A** Das Wissen einer Person stellt für andere Personen lediglich eine Ansammlung von Informationen dar.
- B** Die Handlungsbezogenheit von Wissen bezieht sich darauf, dass Wissen auf neue Kontexte übertragen und dort für Handlungen genutzt werden kann.
- C** Aufgrund ihrer ausgefeilten Präsentationsfähigkeiten sowie ihrer Funktionalitäten für mehrstufige Veröffentlichungs- und Versionierungsprozesse sind Dateiserver die beste Lösung für das Content-Management.
- D** Content-Managementsysteme sollen Inhalte auch ohne Netzwerkverbindung zur Verfügung stellen können.
- E** Instant Messenger (z.B. WhatsApp, Threema, Signal) sind Push-Systeme.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Aufgabenblock 16 – Wissensmanagementsysteme (2)****(100 P)**

- A** Community-Managementsysteme unterstützen die synchrone Kommunikation in Gemeinschaften.
- B** Der Einsatz von Selbstbewertungen zur Kompetenzbewertung erübrigt typischerweise den Einsatz weiterer Kompetenzbewertungsarten, denn Selbstbewertungen haben eine hohe Aussagekraft bei zugleich geringem Erfassungsaufwand.
- C** Eine Wissensgemeinschaft (Community of Practice) verfügt über kollektive Kompetenz.  
Für den Beschaffungsprozess in einem Unternehmen gibt es den folgenden Ablauf, von dem nicht abgewichen werden darf: Zunächst stellt ein Mitarbeiter einen Beschaffungsantrag beim Abteilungsleiter. Genehmigt dieser den Antrag, leitet er ihn an die zentrale Beschaffung weiter. Dort wird der Antrag bearbeitet und das Equipment bestellt. Sobald die Bestellung im Lager eingegangen ist, erhält der antragstellende Mitarbeiter eine Benachrichtigung vom Lager. Dort quittiert er den Empfang und der Prozess ist beendet.  
→ Der beschriebene Workflow ist dynamisch.
- D**
- E** Um einen Workflow durchführen zu können, benötigt ein Workflow-Managementssystem detaillierte Informationen über die Aufbauorganisation eines Unternehmens.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!**

**Aufgabenblock 17 – Gegenstand und Ziel der Gestaltung betrieblicher Informationssysteme (100 P)**

- A** Eine wesentliche Voraussetzung für das Erreichen des primären Gestaltungsziels ist die einseitige Anpassung des organisatorischen Handlungssystems an das rechnergestützte Informationssystem, um Automatisierungspotentiale vollständig auszuschöpfen.
- B** Für die Entwicklung, Einführung und Wartung eines rechnergestützten Informationssystems ist die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit von nachrangiger Bedeutung, da sie nur ex post erfolgen kann.
- C** Die Anwenderperspektive auf betriebliche Informationssysteme fokussiert auf das organisatorische Handlungssystem und damit auf Operationen, die Daten erzeugen, verändern, löschen und vergleichen.
- D** Nicht-rechnergestützte Formen von Information und Kommunikation sind bei der Gestaltung betrieblicher Informationssysteme deshalb auszublenden, weil sie lediglich einen Ausgangspunkt für Überlegungen zu einer weitergehenden Automatisierung bilden.
- E** Unter Maßgabe des primären Gestaltungsziels erfordert die Gestaltung betrieblicher Informationssysteme die miteinander verzahnte Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher und organisatorischer Aspekte.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahlantwortfeld nicht.

**Aufgabenblock 18 – Herausforderungen der Gestaltung betrieblicher Informationssysteme (100 P)**

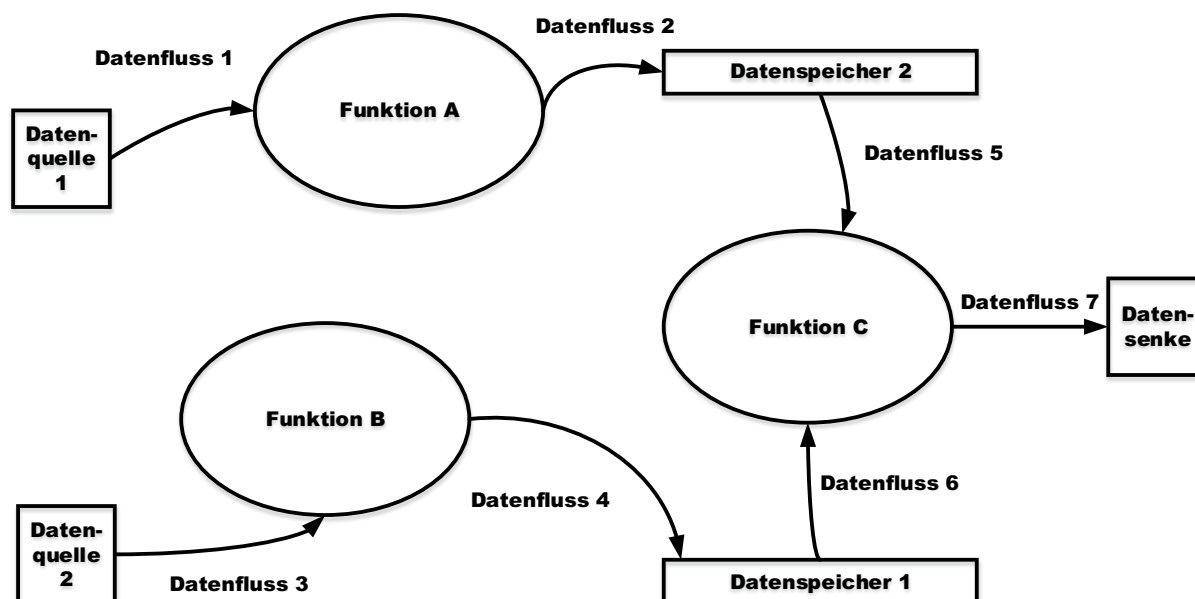
- A** Die effiziente Durchführung der Gestaltungsaufgabe wird durch die unterschiedliche professionelle Sozialisation der beteiligten Akteure begünstigt.
- B** Das praktische Modellieren ist durch die Kommunikation mit Domänenexperten, Führungskräften und weiteren prospektiven Anwendern geprägt. Aufgrund der dialogischen Züge des praktischen Modellierens kommt daher der kommunikativen Kompetenz eine besondere Bedeutung zu.
- C** Mit einer eingeschränkten Anpassungsfähigkeit von Informationssystemen ist dann zu rechnen, wenn denkmögliche zukünftige ggf. überlegene Handlungsmuster nur unzureichend berücksichtigt werden.
- D** Mit der Wiederverwendung von Softwareartefakten und Entwurfswissen ist das Potential verbunden, Kosten zu verringern, um damit die Qualität zu steigern.
- E** Den zentralen Herausforderungen der Gestaltung betrieblicher Informationssysteme ist durch Abstraktion zu begegnen, die einen Bedarf nach geeigneten Modellen betrieblicher Informationssysteme begründet.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahlantwortfeld nicht.

**Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!**

**Aufgabenblock 19 – Modell und Modellieren****(100 P)**

Beispiel eines Datenflussdiagramms (engl. „data flow diagram“ (DFD)).



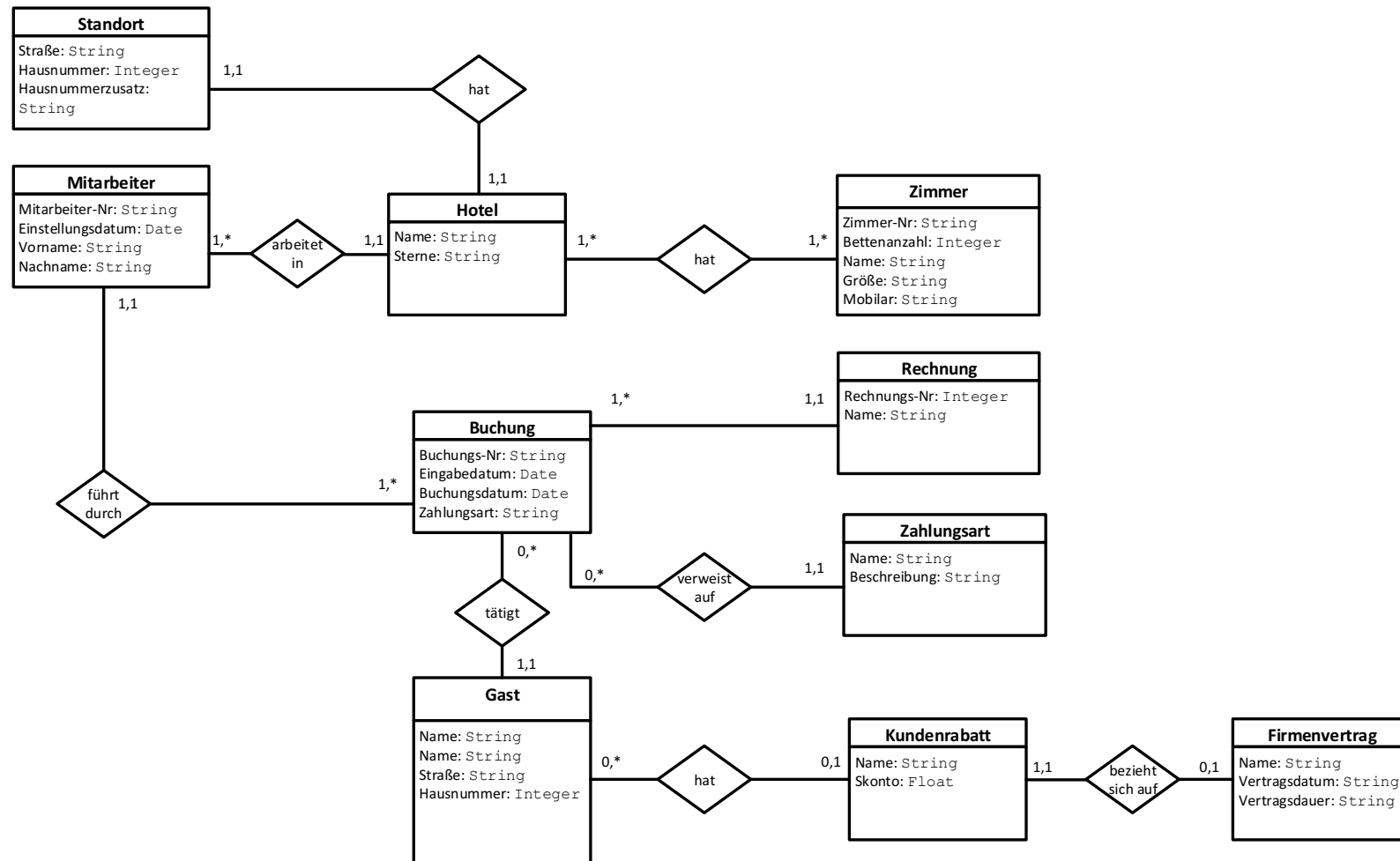
- A Datenflussdiagramme (engl. „data flow diagrams“ (DFD)) sind Beispiele für eine dynamische Abstraktion, da sie auf Aufgaben und Funktionen fokussieren.
- B Mit einer funktionalen Abstraktion verbindet sich z.B. die Frage danach, welche betrieblichen Abläufe (Prozesse) sind mit Blick auf den Modellierungszweck relevant und aus welchen Teilprozessen sind sie zusammengesetzt.
- C Während des Modellierens ist eine isolierte und ausschließliche Betrachtung von statischen, funktionalen und dynamischen Abstraktionen angeraten, um die Diskurswelt sinnvoll rekonstruieren zu können.
- D Bei statischen Abstraktionen wird von Veränderungen an Gegenständen im Zeitverlauf abstrahiert.
- E Typbildung im Rahmen der konzeptuellen Modellierung erfolgt durch die Zusammenfassung gleichartiger Dinge zu konkreten Instanzen.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!**

## Aufgabenblock 20 – 21 Datenmodellierung

Die Aussagen des Aufgabenblocks 20 und des Aufgabenblocks 21 beziehen sich auf das noch im Entwurf befindliche nachstehende Entity-Relationship-Diagramm sowie auf die Ausführungen zur Datenmodellierung in der Kurseinheit 6.



Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!



**Aufgabenblock 20 – Datenmodellierung I****(100 P)**

- A** Ein Zimmer ist immer in genau einem Hotel.
- B** Ein Gast kann nur einen Kundenrabatt erhalten, sofern ein korrespondierender Firmenvertrag besteht.
- C** Die Modellierung des Attributs *Skonto* des Entitätstyps „Kundenrabatt“ ist gegenüber der gezeigten Modellierung mit dem Datentyp *Integer* aus sachlich zu rechtfertigenden Gründen vorzuziehen.
- D** Es ist für den Gast aus der Buchung unmittelbar ersichtlich, welches Zimmer für ihn/sie bereitgestellt wird.
- E** Das dargestellte Entity-Relationship-Diagramm ist nach der im Lehrbrief vorgestellten Variante der Modellierungssprache ERM als syntaktisch korrekt aufzufassen.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Aufgabenblock 21 – Datenmodellierung II****(100 P)**

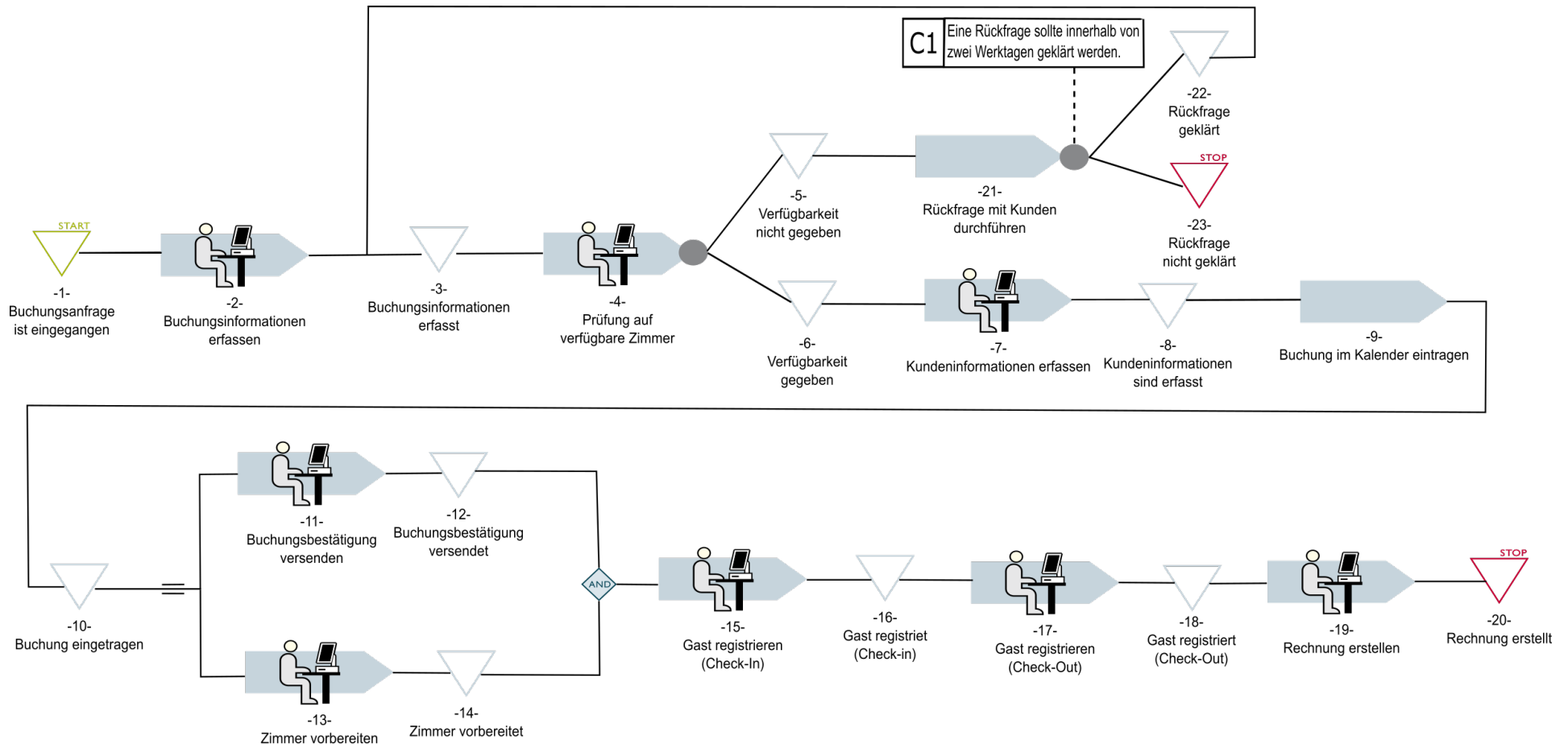
- A** Es kann nachvollzogen werden, welcher Mitarbeiter welche Buchung an welchem Tag durchgeführt hat.
- B** Die Modellierung des Attributs *Zahlungsart* des Entitätstyps „Buchung“ ist sinnvoll, da sie auf den Entitätstyp „Zahlungsart“ referenziert.
- Folgende Attribute und Attributwerte einer Entität des Entitätstyps „Zimmer“ sind nach der gezeigten Modellierung zulässig:  
*Zimmernummer*: A117
- C** *Bettenanzahl*: 2  
*Preis*: 105,49  
*Größe*: 35,5
- D** Da in der Regel nicht alle Beziehungen zwischen Begriffen in natürlichsprachlichen Beschreibungen einer Diskurswelt explizit genannt sind, sind Überlegungen anzustellen, um sinnvolle Beziehungstypen mit Bezug auf die gewählte Zielsetzung im Kontext der Diskurswelt zu rekonstruieren.
- E** Ein Sachverhalt ist dann als Entitätstyp zu modellieren, wenn Entitäten eine eigenständige Identität zukommt und diese eigenständige Identität zweckbezogen sinnhaft ist.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!**

**Aufgabenblock 22 – 23 Geschäftsprozessmodellierung**

Nachfolgend finden Sie einen ersten Entwurf des Geschäftsprozessmodells zur Bearbeitung einer Buchung durch einen Mitarbeiter in dem Hotel „Ebis“. Es soll als Grundlage für eine initiale Analyse zur Reorganisation des Geschäftsprozesses dienen. Die Aussagen des Aufgabenblocks 22 und des Aufgabenblocks 23 beziehen sich auf das noch im Entwurf befindliche nachstehende Geschäftsprozessmodell. Es sind keine weiteren Annahmen zu treffen.



**Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!**

**Aufgabenblock 22 – Geschäftsprozessmodellierung I****(100 P)**

- A** Ein Gast kann erst einchecken, sobald die Buchungsbestätigung versendet oder das Zimmer für den Gast vorbereitet ist.
- B** Aus der Modellierung des Prozessschritts „Kundeninformationen erfassen“ ist eindeutig zu entnehmen, dass Name und Adresse des Gastes erfasst werden.
- C** Der Prozessschritt 19 „Rechnung erstellen“ erfolgt immer computergestützt.
- D** Nach der dargestellten Modellierung wird zuerst die Verfügbarkeit der Zimmer überprüft, bevor eine Buchung von einem Mitarbeiter durchgeführt werden kann.
- E** Die Rückfrage mit dem Gast erfolgt immer telefonisch.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Aufgabenblock 23 – Geschäftsprozessmodellierung II****(100 P)**

- A** Der Kommentar „C1“ dient dazu, die Bedingung für den Endereignistyp 23 „Rückfrage nicht geklärt“ zu präzisieren.
- B** Das Medium, mit der der bearbeitende Mitarbeiter die Buchung im Kalender einträgt, ist ersichtlich.
- C** Prozessschritt 13 „Zimmer vorbereiten“ wird in der gezeigten Verzweigung durch eine andere Organisationseinheit durchgeführt als Prozessschritt 11 "Buchungsbestätigung versenden".
- D** Die Geschäftsprozessmodellierung basiert auf der Annahme, ein Abbild der Realität von organisatorischen Prozessen erstellen zu können.
- E** Das im oben gezeigten Diagramm dargestellte Geschäftsprozessmodell ist nach der im Lehrbrief eingeführten Variante der Modellierungssprache MEMO OrgML syntaktisch korrekt.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!**

**Aufgabenblock 24 – Systementwicklungsaufgabe****(100 P)**

- A** Intersubjektivität in Bezug auf Softwaremetriken bedeutet, dass eine Softwaremetrik zuverlässig sein soll und dass bei einer wiederholten Messung unter denselben Bedingungen stets dieselben Maßzahlen ermittelt werden können.
- B** Softwaremetriken messen unmittelbare Eigenschaften von Softwaresystemen, die als quantifizierbare Größe ausgedrückt werden können.
- C** Eine wesentliche Herausforderung der Aufwandschätzung ist, dass in der Regel komplexe Anforderungen an ein zu entwickelndes Informationssystem gestellt werden, die sich im Projektverlauf ändern können.
- D** Der alternativen Entwicklungslehre, die ausgehend von dem „Manifesto for Agile Software Development“ fundiert wurde, liegt die Annahme zugrunde, dass die Systementwicklungsaufgabe nicht ex ante vollständig geplant werden kann und damit auf eine vollständige und detaillierte Planung verzichtet werden sollte.
- E** Das Function-Point-Verfahren zielt auf die Messung der Funktionen eines Softwaresystems.

Stimmen Sie einer Aussage zu (richtig), so markieren Sie das entsprechende Antwortfeld. Stimmen Sie einer Aussage nicht zu (falsch), so markieren Sie das entsprechende Auswahl-Antwortfeld nicht.

**Übertragen Sie Ihre endgültige Lösung auf den Lösungsbogen!**